

Wenn «wir» mit «ihnen» sprechen wollen

Tibor Gyalog

Leiter Professur Naturwissenschaftsdidaktik FHNW

Für Mathilde

Unsere Tradition der Wissenschaftskommunikation

- Senioren-Universität
- Volkshochschule
- Vorträge / Kolloquien der
Naturwissenschaftlichen Gesellschaften
- Jahreskongress der Akademie

Die Tradition der Akademie

- Ein exklusiver Think Tank von Expertinnen und Experten, die wissen, was für die Schweiz gut ist.
- Ein Club von grau melierten Herren, die sich darum bemühen, ihre wissenschaftliche Reputation über die Grenzen des eigenen Fachs bekannt zu machen.

Gesellschaftliches Ansehen von Forschenden

- Das gesellschaftliche Ansehen von «erfolgreichen Forschenden» ist übertrieben hoch.
- Gesellschaft und Medien, aber auch die Forschenden selbst, tragen wenig dazu bei, diesem Mythos entgegen zu wirken.
Es gibt noch keinen international renommierten Preis für die freundlichsten und fehlerfreisten Supermarkt-Kassen-Mitarbeitenden.

Wir entscheiden, was interessant ist.

- Anstelle «unsere Wissenschaft» *ad hoc* für interessant zu erklären, sollten wir uns fragen, an welchen Stellen trifft sie das, was unser Zielpublikum als interessant empfindet.
- Man trifft selten PhysikerInnen, die «Französische Literatur der Aufklärung» interessant finden, noch nicht einmal «Peptidchemie».

«There is nothing in this museum, I would declare interesting.»

Kenny Webster,
Head of Learning Operations
The Science Museum, London

Pierre Bourdieus Vorwurf an das «wissenschaftliche Feld»

- Der Kreis der Wissenschaftlerinnen ist mehr um Betonierung der intellektuellen Klassengrenzen bemüht, als um deren Aufweichung.

«Im Wissenschaftsfeld geht es um die Akkumulation von symbolischem Kapital, um Reputation.»

Pierre Bourdieu

Die Rolle der Medien

«Ohne ausserwissenschaftliche Medien wären die grossen Skandale kaum ans Tageslicht gekommen. Poppers und Bourdieus Grundannahme, Wissenschaften würden umso besser funktionieren, je *reiner* sie wären, trifft also nicht immer zu.»

Gerhard Fröhlich (2003)

Mehr über den «Blinden Fleck» erfahren wollen.

- Wer sind die Leute, die kommen?
Oder: Wer sind diese Leute, die wir niemals bei uns sehen ?
- Wieso kommen «sie» nicht an unsere Veranstaltungen?
Oder: Was machen sie, wo gehen sie hin?
- Weshalb interessieren sie sich nicht für Wissenschaft?
Oder: Wofür interessieren sie sich? Was sind ihre brennenden Fragen?

Wer ist denn Nutzniesser der Wissenschaftskommunikation?

- Unser Interesse ist es, breiten Bevölkerungsschichten die Wichtigkeit unserer Arbeit klar zu machen.
- Welches Interesse könnte eine bildungsferne Person haben, uns zuzuhören?

Unsere Bildungsbiographie

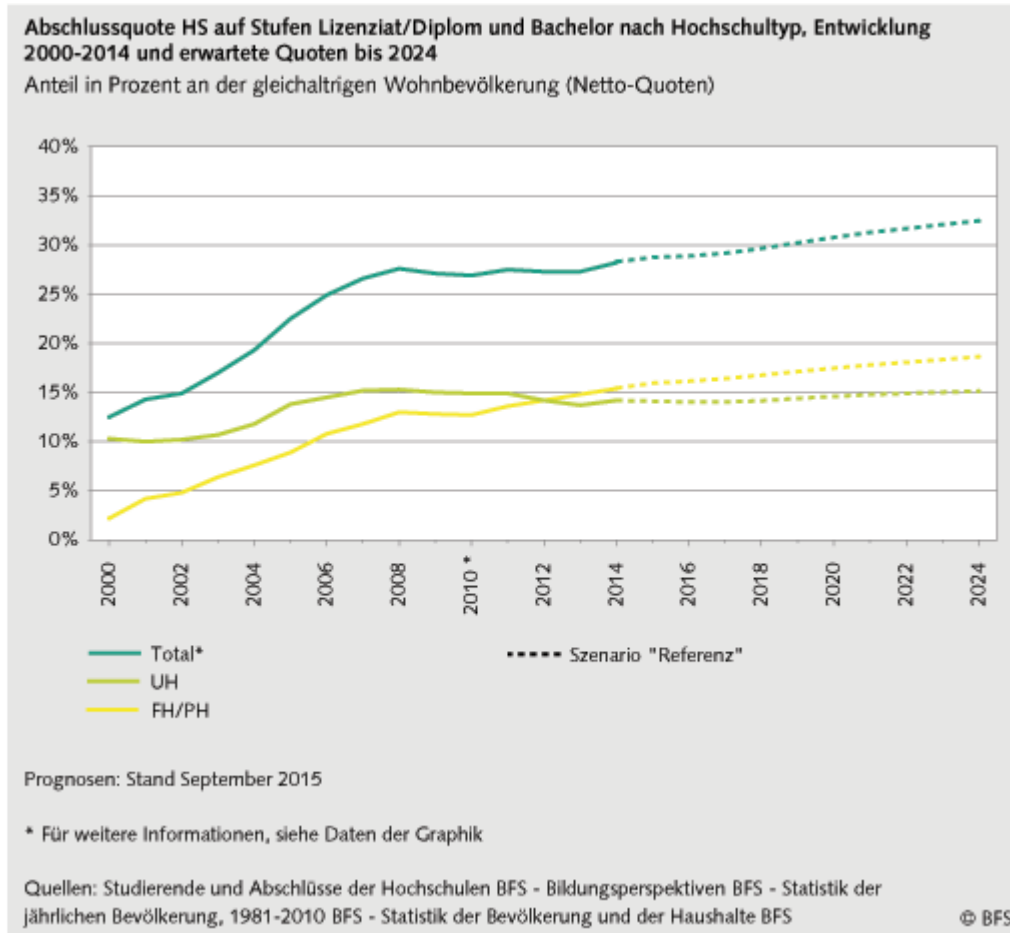
- Die Bildungsbiographie eines Wissenschaftlers oder einer Wissenschaftlerin trennt sich von derjenigen einer ungelernten Person nach 4 Jahren Primarschule.
- Es macht keinen Sinn, zurück zu schauen!

«Hoher Komplexitätsgrad für Einfache Gemüter» – ist das unser Problem?

- Es ist einfacher, einfache Dinge auf einfache Weise zu erklären, als komplexe Dinge auf einfache Weise zu erklären.
- Biologie, insbesondere Zoologie und Botanik / Geologie
- Was ist denn bei der Stringtheorie überhaupt die Fragestellung?
- CERN-Experiment: Diskussion um die schwarzen Löcher, Darstellung einer grossen Entdeckung, die zum schwebenden Skateboard führen wird.

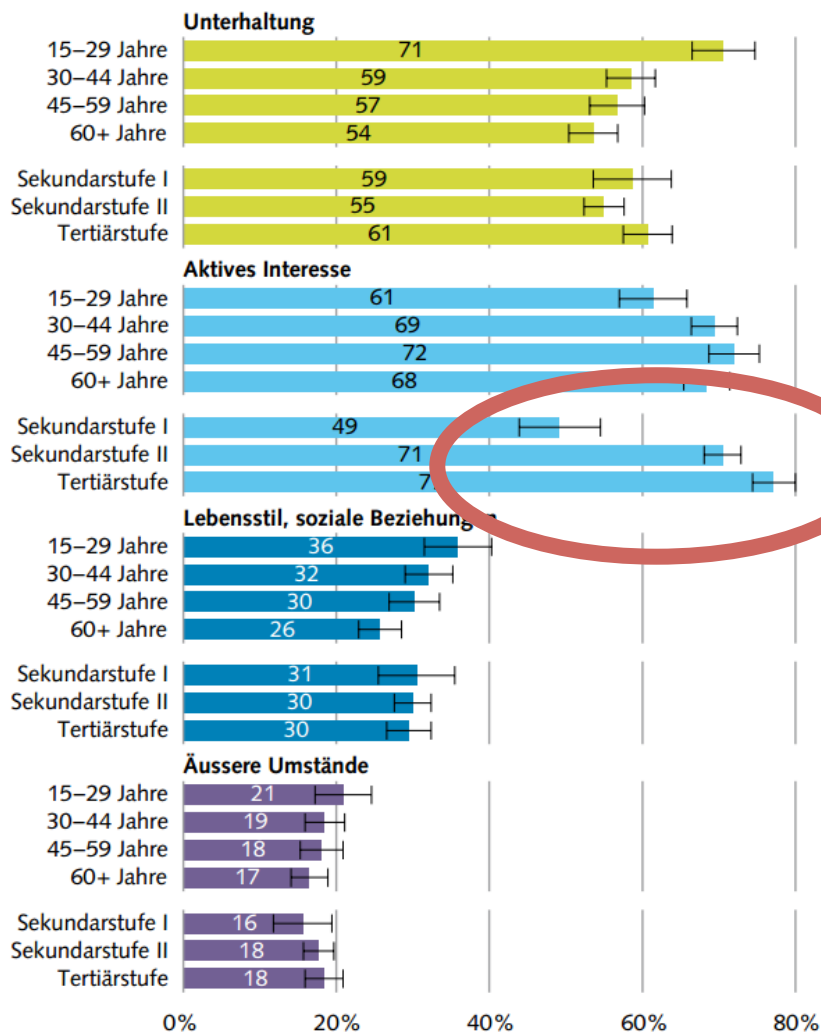
Das ist alles richtig, aber das ist nicht wirklich unser Problem. Diese Fragen ergeben sich erst, wenn uns überhaupt jemand zuhört.

Wie gross ist der Fleck?

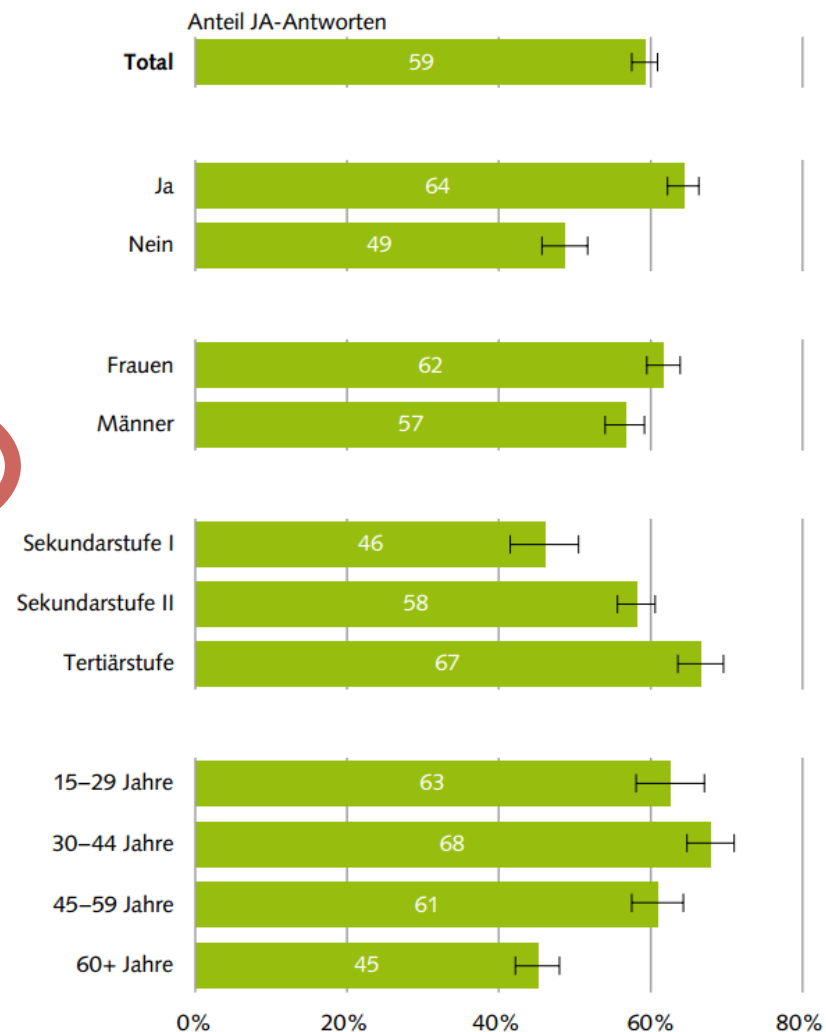


Die «aktiv interessierte Öffentlichkeit»

Gründe für den Besuch von Kulturinstitutionen



Wunsch, öfter an Konzerte oder Musikanlässe zu gehen



Beim Ausbildungsniveau wurden nur Personen ab 25 Jahren berücksichtigt, die in der Regel über eine abgeschlossene Ausbildung verfügen.
Quelle: BFS, Erhebung zum Kulturverhalten in der Schweiz (2008)

Freud und Leid von «Unterricht»

- Bildungsferne Personen haben in der Regel keine besonders guten Erfahrungen mit «Schule» gemacht oder tragen gemischte Erinnerungen davon mit sich herum. Wieso sollten sie dann nochmals in die «Schule» gehen?
- Den Sinn von Schule und die Freude am Lernen beobachten sie aber hoffentlich bei ihren eigenen Kindern. Möglicherweise ist daher die Primarschule ein guter Anknüpfungspunkt für eine «zweite Chance».

Was interessiert diese Leute?

- Was für Ziele haben sie?
- Wie gestalten Sie ihre Freizeit?
- Wie stark engagieren sie sich politisch?
- Wie gut sind sie sozial eingebunden?

Wo treffen «wir» «sie» ?

Wenn wir mit ihnen reden wollen, dann müssen wir dort hingehen, wo sie auch sind.

- Supermarkt
- Öffentliche Plätze
- Primar- und Hauptschulen
- ...

Bleibt noch die Frage: Wie wird aus dem von mir geplanten Treffen ein «Dialog»?

Primar- und Hauptschule

- An der Schule kommen alle mit «Bildung» in Kontakt. Auch die Eltern mit einer «verkachelten Bildungsbiographie».
- Die Primarschule der eigenen Kinder ist ein vertrauter Ort.
- Vielleicht schaffen wir es an der Schule, mit «ihnen» zu reden.

Thesen

- Wissenschaftskommunikation muss sich an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientieren, auch wenn – und gerade dann wenn – diese nicht forschungsaffin ist.
- Wissenschaftskommunikation mit bildungsfernen Bevölkerungsschichten muss als Dialog angelegt sein.
- Die Wissenschaftskommunikation muss an der Entmystifizierung des «wichtigen Forschenden» arbeiten.
- Die Akademie muss ihre eigene Tradition kritisch hinterfragen und sich stärker an ihren neuen (noch jungen) Zielen orientieren.

«Etwas tun, ohne genau zu wissen, was man tut – damit eröffnet man sich die Chance, in dem, was man getan hat, etwas zu entdecken, was man vorher nicht wusste.»

Pierre Bourdieu (1988)